

Gottesdienst zur Einführung des Liederbuches „glauben – hoffen – singen“

Vorbemerkung:

Aus Anlass der Einführung unseres neuen Gemeindeliederbuches hat ein kleiner Arbeitskreis, bestehend aus Jürgen Hartmann, Dietmar Päschel und Sigurd Mager den Ablauf eines Predigtgottesdienstes erarbeitet. Jede Gemeinde mag über den Termin entscheiden, an dem Gemeindeleiter, Diener am Wort oder der Prediger das gemeinsame Lob Gottes zum Inhalt seiner Verkündigung macht. Entschieden werden muss auch, ob der Vorschlag übernommen oder einzelne Teile ausgewählt werden sollen. Zu beachten ist, dass die einzelnen Teile jeweils 2 Vorschläge anbieten, so dass das „Oder“ eine Alternative anzeigt. Darüber hinaus können die verschiedenen Elemente (Sprecher, Einführung, Textlesung, Psalm) aufgeteilt und von verschiedenen Gemeindemitgliedern übernommen werden. Die Predigten sind als Liedverkündigung konzipiert. Vorschlag 1 stammt von Dietmar Päschel, Vorschlag 2 von Sigurd Mager. Sein Beitrag ist dem Andenken an Jürgen Henkys, dem im November 2015 verstorbenen Übersetzer des ursprünglich niederländischen Liedes, gewidmet. Die Liednummern der Gemeindelieder beziehen sich auf „glauben-hoffen-singen“. In jedem Fall wäre zu wünschen, dass unser Gemeindeliederbuch mit einem besonderen Gottesdienst bedacht und damit auch der Beginn seiner Verwendung deutlich gemacht würde.

Eröffnung

Gemeinde:

Lied 7 „Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen“

oder

Lied 32 „Ich sing dir mein Lied“

Sprecher:

Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen,
die uns so liebevoll beschenkt an allen Enden,
die zärtlich uns umhüllt, uns birgt in ihrem Schoß,
wenn uns so elend ist, so weh und heimatlos.

O Gott, mein großes Glück, dein Lieben hat kein Ende,
du hältst mich nicht zurück, wenn ich mich von dir wende,
doch wenn ich ausgebrannt, verzweifelt schrei nach dir,
kommst du mir nachgerannt und heilst die Wunden mir.

Mein Gott, ich freu mich so, wenn ich dich bei mir spüre,
und werde nicht mehr froh, dann, wenn ich dich verliere.
Bleib bei mir, wert es Licht, lass lachen meinen Mund,
erhelle mein Gesicht und küss mein Herz gesund.

(Gerhard Schöne)

So lautet eine moderne Variante eines alten Liedes.

Alt und neu ergänzen sich. Das Alte wirkt im Neuen nach.

Lieder aus unterschiedlichen Zeiten, von unterschiedlichen Menschen
in ihrer jeweiligen Situation, Lieder aus verschiedenen Traditionen sind
in unserem Liederbuch versammelt.

Mit uns singen diese Lieder viele Gemeinden im deutschsprachigen Raum.

Das Lob Gottes verbindet uns mit anderen Menschen quer durch
den Raum und die Zeit.

Die Lieder verbinden uns zu einem gewaltigen Chor des Bekennens,
Lobens und Glaubens durch die Zeit.

Gott loben und anbeten

Gemeinde:

Lied 11 „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“

Gebet:

Herr, wir danken dir, dass wir heute ein neues Liederbuch in Händen halten.
Wir wünschen uns, dass es uns hilft, zu bitten, zu danken und zu loben.
Wir wollen in das, was andere formuliert und vor uns gesungen haben,
einstimmen und unser Fühlen und Denken und unsere gesamte Existenz vor dich
bringen. Auch wenn wir Fragen haben oder Klagen auf unserer Seele liegen, wenden
wir uns an dich.
Wir bitten dich, mach unser Herz weit, dass wir mit den Liedern dieses Buches immer
wieder neu deine Verbundenheit mit uns erinnern und erspüren.
Lass uns Entdeckungen machen mit den Texten und Melodien.
Lass uns nicht müde werden, mit den neuen und alten Liedern die Freude,
Zuversicht und Gelassenheit des Glaubens zu suchen und zu finden.
Berühre uns mit deinem guten wohlmeinenden und wohltuenden Geist.

Amen.

Kurzinformation zum Liederbuch „glauben – hoffen – singen“

Nun halten wir es in den Händen: Unser neues Liederbuch „glauben – hoffen – singen“. Es ist ein Spiegel unserer Adventgemeinden. So vielseitig unsere Gemeinden sind, so unterschiedlich sind auch die Lieder in Stilistik und Machart. Das ist so gewollt. Das Gesangbuch verfolgt ein integratives Konzept. Jede Gemeinde wird „ihre“ Lieder darin finden, aber auch Neues entdecken können. So finden wir Lieder aus der Lutherzeit, aus der Zeit des Pietismus und der Aufklärung, Erweckungslieder in adventistischer Tradition, aber auch Lieder der Gegenwart und sogar Erstveröffentlichungen.

Über 8 Jahre hinweg haben verschiedene Arbeitskreise an diesem Buch gearbeitet. Neben der Erstellung des Konzeptes und Auswahl der Lieder wurde jedes Lied theologisch und sprachlich unter die Lupe genommen. Fremdsprachige Lieder wurden neu übersetzt, Tonart und Melodiefassung bestimmt. Bis auf wenige Ausnahmen ist jedes Lied mit einem Satz versehen. Zu jedem Lied, ob von Martin Luther oder aus der Gegenwart gibt es Akkordbezeichnungen. Ein einheitliches Layout wurde erarbeitet.

Neben dem Liedteil gibt es eine Vielzahl von Verzeichnissen. Ein Bibelstellenregister, ein Inhalts- und Themenverzeichnis, Kurzbiografien sowie der Verweis auf die Rechteinhaber und -verwalter. Diese Aufstellungen sollen die Arbeit mit dem Liederbuch erleichtern. Der Anhang „Andacht und Gottesdienst, Texte und Gebete“ möchte Anregungen für die Gestaltung von Gottesdiensten und Andachten geben und bietet Materialien dazu.

glauben • hoffen • singen – dieser Dreiklang beschreibt unsere Existenz vor Gott. Unser Glaube an ihn und unsere Hoffnung auf den wiederkommenden Herrn Jesus Christus sind die Grundlagen unseres Lebens und schenken uns Halt und Frieden. Diese Erfahrung findet durch das Singen ihren ganzheitlichen Ausdruck: „Ich singe dir mit Herz und Mund, Herr, meines Herzens Lust ...“ (Paul Gerhardt) Wir bewegen nicht nur unsere Lippen; das Lied öffnet unsere Sinne für das, was trägt. Unsere Seele kommt ins Schwingen, weil Gott unsere Lust ist. Mehr Gefühl ist nicht möglich, es sei denn, wir lassen uns durch Wort und Melodie mit denen verbinden, die mit uns singen. Genau das ist das Anliegen eines Gesangbuches: Lieder spiegeln Glaubenserfahrungen und Glaubensbekenntnisse; sie bewegen uns zu etwas, das wir alleine nicht könnten: Lob und Anbetung in der Gemeinschaft.

(aus dem Vorwort des Gesangbuches „glauben, hoffen, singen“)

Wir hören auf Gottes Wort

Predigtgedanken zu Lied 173 „Unser Gott hat uns geschaffen“

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder!

Wie erging es dir, als du gefragt wurdest: „Na, was glaubst du denn?“ In der Regel ist dieser Satz ironisch gemeint. „Was glaubst du denn?“, drückt aus, dass jemand eine völlig abwegige Ansicht hat. Wie kann man nur so etwas glauben! So eine Auffassung ist widersinnig, gegen jede Vernunft, realitätsfern. In der Frage klingt schon die Bewertung mit: Wer so etwas glaubt, der glaubt auch an den Weihnachtsmann.

Doch wenn man die Frage etwas anders betont, bekommt sie einen ganz anderen Sinn. Dann ist sie nicht ironisch und schnippisch, sondern sie ist offen und interessiert: „Sag einmal, was glaubst du eigentlich?“ Gemeint ist in diesem Fall: Was macht deinen Glauben aus? Was ist das, woran du glaubst?

Was würden wir antworten? Wie beschreiben wir unseren Glauben? Kurz und bündig? In drei Sätzen? Vielleicht fällt es uns gar nicht leicht, in wenigen Sätzen unseren Glauben zu beschreiben. Es fällt nicht leicht, schwere Sachen in Worte zu fassen. Genauso schwer kann es sein, das in Worte zu fassen, was für uns selbstverständlich ist.

Schon die ersten Christen haben kurze Texte formuliert, mit denen sie ihren Glauben auf den Punkt gebracht haben. Mit einem solchen kurzen Glaubensbekenntnis konnten sie Rechenschaft über ihren Glauben geben. Aber auch für den Gläubigen selbst ist es eine Hilfe: Woran glaube ich denn? Worauf stütze ich mich in meinem Glauben?

Unser neues Liederbuch enthält mehrere solche Bekenntnistexte. Sie stehen im Anhang für die Gottesdienstgestaltung ab Nr. F35. Einige sind aus der Bibel, andere aus der frühen Christenheit oder aus unserer Zeit.

Und auch unter den Liedern finden sich Bekenntnisse. Eines ist das Lied unter Nr. 173: „Unser Gott hat uns geschaffen“.

Es beginnt bei dem Urgrund, der uns trägt. Wir stammen aus der Hand unseres Schöpfers. So sind wir als Menschen nie allein, sondern immer schon in die Beziehung zu Gott gestellt. Wir sind zur Gemeinschaft mit ihm und mit den Menschen neben uns berufen. So beschreibt es die Bibel, wenn sie Mann und Frau als Ebenbild Gottes bezeichnet. Wir sind Gottes Abbild für die Welt.

Wir singen gemeinsam die Strophe 1 des Liedes.

*1 Unser Gott hat uns geschaffen, Mann und Frau, sich selbst zum Bild.
Und Gott schuf die eine Erde, Pflanzen, Tiere, zahm und wild.
Dann hat Gott zu treuen Händen uns die Erde anvertraut,
sie im Segen, durch Gefahren, zu bebauen und bewahren.
|: Dazu braucht Gott dich und mich, daran glaube ich. :|*

Mit der ersten Strophe haben wir Bekenntnis zu unserem Schöpfer abgelegt. Und wir haben die Schöpfung besungen. Der Text benennt einen großen Auftrag, den wir haben. Wir dürfen und sollen die gesamte Erde bebauen und bewahren.

Ist das nicht ein bisschen hoch gegriffen? Es ist das, was Gott uns zutraut. Wir sind dazu berufen. Wir sind ausgestattet mit Verstand, Kreativität, Verantwortungsbewusstsein. Dabei stellt uns Gott unter seinen Segen. Wir dürfen darauf hoffen, dass er sich uns hilfreich zuwendet. Wir sind nicht uns selbst überlassen, auch wenn sich uns Schwierigkeiten entgegenstellen. Das verschweigt der Liedtext nicht. Nicht alle Tiere sind zahm, sondern einige sind wild. Die Natur ist in weiten Teilen unberechenbar. Sie kann gefährlich sein, auch für uns. So spricht der Text auch von den Gefahren, die in der Welt sind, die Gott für uns geschaffen hat.

Aber die Gefahren machen Gottes Segen nicht kleiner. Die Schwierigkeiten und Herausforderungen der Welt setzen Gottes Wohlwollen keine Grenze. Gott hält an uns fest, er lädt uns ein zur Gemeinschaft, er vertraut uns – auch wenn wir versagen, auch wenn wir scheitern und wenn Dinge unsern Händen entgleiten.

Und noch viel mehr: Gott hat sich selbst auf den Weg gemacht. Er selbst, der Schöpfer, wurde ein Teil der Schöpfung. Gott ist ein Mensch wie wir geworden. Damit wir klar erfahren können, wie Gott uns sieht und wie viel ihm an der Gemeinschaft mit uns Menschen liegt.

Wir singen Strophe 2.

*2 Unser Gott ist Mensch geworden, kam als Kind auf diese Welt,
dass die Liebe frisch erblühe, Hoffnung unsre Nacht erhellt.
Doch der Weg des Gottessohnes führt durch Leid, durch Kreuz und Tod,
bis er, der so preisgegeben, auferstand in neues Leben
|: und nun wirkt durch dich und mich, daran glaube ich. :|*

Die Strophe enthält eine Reihe von Gegensatzpaaren. Mehrere Worte stehen in einem spannungsvollen Verhältnis:

Gott – als Kind auf der Welt.

Hoffnung – für unsre Nacht.

Gottessohn – Leid und Tod.

Preisgegeben – neues Leben.

Jesu Weg für uns ist uns vertraut. Er ist uns so vertraut, dass wir uns an die herausfordernden, ja provozierenden Aussagen längst gewöhnt haben. Die Mitmenschen der ersten Christen hielten die Botschaft von Christus für einen Skandal! Gott soll ein realer Mensch geworden sein?! Noch dazu ganz sterblich und hingerichtet als ein Verbrecher?! Nein, das ist ein Ärgernis!

Im Prinzip kann man diese Reaktion in der Zeit der ersten Christen nachvollziehen. Es ist eine normale Reaktion, wenn man sich vor Augen hält, welchen Weg Christus für uns gegangen ist. Christus ist uns nachgegangen, mitten in der Welt. Er hat gelebt so wie wir. Er musste laufen lernen und wachsen. Und schließlich ist er den Weg der Hingabe gegangen und musste sterben. Und er soll Gottes Sohn sein?

Ja! Er zeigt uns, wie Gott in Wahrheit ist. Ganz unerwartet, so wie nur unser Gott sein kann. Das Leben Jesu kommt uns zugute. Als ein Zeugnis dafür, dass Gott Schuld vergibt, Gräben überwindet, Brücken baut. Damit Gottes Frieden zu uns kommt und wir zu ihm gelangen. Damit wir in Gemeinschaft mit Gott sind. Christus legte die Herrlichkeit Gottes ab, damit wir ins Licht kommen können. Christus gab sein Leben hin, damit wir leben können. Christus trug den Hass der Menschen, damit wir Frieden mit Gott erfahren können. Christus war bereit, bittere Einsamkeit zu ertragen, damit wir mit Gott verbunden sein können. Das Ziel für uns ist neues Leben. Es ist ein neues Leben, das aus Gott kommt und uns erfüllt. Wir dürfen heil werden, auch wenn wir zerrissen sind und in uns selbst festhängen.

Das dürfen wir heute im Glauben erleben. Und wir sind eingeladen zu hoffen und zu vertrauen, dass Gott seinen Weg mit uns vollendet.

Wir singen Strophe 3.

*3 Unser Gott will, dass wir leben. Kraft dazu schenkt Gottes Geist,
der uns jeden Tag beflügelt und uns jenen Tag verheißt,
an dem Tod und Tränen enden, Schmerz und Trauer nicht mehr sind.
Doch zuvor wird er uns lehren, unser Brot so zu vermehren,
|: dass es reicht für dich und mich, daran glaube ich. :|*

Die letzte Strophe singt von heute. Von uns in unseren Tagen. Gott ist gegenwärtig durch seinen Geist. Wir sind heute nicht allein, sondern er ist mit uns. Er schenkt uns Kraft, unseren Aufgaben nachzukommen. Er schenkt uns Orientierung, dass wir das Gute erkennen und das Richtige tun können. Er führt uns als Gemeinde zusammen, damit wir gemeinsam sein Reich bauen und gestalten können.

Die dritte Strophe spricht wiederum von unserer Verantwortung. Schon in der ersten Strophe ging es um unsere Aufgabe, die Schöpfung zu bebauen und zu bewahren. Nun kommt am Ende der dritten Strophe wieder unsere Verantwortung füreinander in den Blick. Wir sind berufen, unser Brot so zu vermehren, dass es für alle reicht.

Lässt sich Brot vermehren? Ein Bäcker vermehrt kein Brot. Er bäckt es. Er verarbeitet Zutaten zu einem Teig, knetet ihn und schiebt ihn in den Ofen. Das ist Handwerk. Er nutzt die Zutaten, die er von anderen bekommt. Jesus hat Brot vermehrt. Mehrere Tausend Menschen wurden satt, als ein Junge fünf Brote und zwei Fische brachte. Es reichte. Weil Gott am Wirken war.

Was will nun die dritte Strophe von uns? Dass wir erlernen, Wunder zu tun wie Jesus?

Die Strophe lädt uns ein, zwei Sachen in den Blick zu nehmen: Gottvertrauen und Verantwortung.

Was wir haben, das soll auch unserem Nächsten dienen. Es soll gerecht zugehen in der Welt, die Gott geschaffen und erlöst hat. Wir sind eingeladen, an Gottes Gerechtigkeit mitzuwirken.

Das zweite ist: Wir dürfen dabei Gott vertrauen. Wir werden Gottes Reich nicht vollenden. Wir werden kein Paradies erlangen, wie Gott es einst im Sinn hatte. Wir

werden nicht fertig, weil die Aufgabe über unser Vermögen geht. Aber auf diesem Weg sind wir eingeladen, Gott zu vertrauen. Wir dürfen das tun, was wir können und sehen. Wir dürfen uns auf einen Menschen konzentrieren, auf den Nächsten, den Menschen vor unseren Augen. Und wir dürfen das Vertrauen haben, dass Gott das Seine tut, damit die Gerechtigkeit wächst.

All das steht unter einer großen Verheißung: Tod und Tränen werden ein Ende haben. Schmerz und Trauer auch. Gott selbst wird die Vollendung bringen, damit sein Heil, sein Frieden und seine Gerechtigkeit die ganze Schöpfung erfüllen. Dann ist alles von Gottes Liebe und Barmherzigkeit erfasst. Aus dieser Perspektive dürfen wir heute mit Gott und mitten in seiner Welt leben.

Daran glaube ich. Daran darf ich mich erinnern. Mit dieser Verheißung darf ich meinem Zweifel antworten. Zu diesem Glauben darf ich andere einladen. Und diesen Glauben darf ich im Lied besingen. Weil Gott meinem Leben einen Takt und eine Melodie verleiht. Und weil ich Gott mit dem Gesang meines Glaubens loben darf. Wenn wir das gemeinsam tun, dann wächst und gedeiht sein Reich durch uns.

Amen.

Predigtgedanken zu Lied 596 „Solang wir Atem holen“

Es gibt bekannte Bilder mit denen das Leben umschrieben wird: Das Leben wird mit einem Weg verglichen, es ist eine Reise, oder ein Wettlauf oder wie eine Bergtour. Heute möchte ich euch ein ungewöhnliches Bild für das Leben vorstellen. Es ist das Bild des Lebens als Lied. Unser Leben – ein Lied?

In „glauben – hoffen – singen“ 596 finden wir ein Lied, das diesen Gedanken zum Ausdruck bringt.

Hören wir, was Strophe 1 sagt.

*1 Solang wir Atem holen, erweckt uns Gottes Ruf,
ins Lied zu übertragen, wozu er uns erschuf:
Einander zugewiesen als Farben eines Klangs
sind wir im Chor des Lebens die Stimme tiefen Danks.*

Wir merken, dass in diesem Lied nicht einfach nur biblische Aussagen aufgezählt oder fromme Worte und Wünsche gereimt werden. Der Text kommt nicht in Form der üblichen religiösen Sprache daher, sondern bringt uns in verdichteten zeitgemäßen Worten eine Botschaft nahe, die an der Botschaft der Bibel orientiert ist. Die Botschaft dieses Liedes ist, dass wir täglich von unserem Schöpfer zum Singen erweckt werden. Der Clou, der dichterische und tiefe Gedanke dabei ist, dass mit dieser Aussage nicht auf ein bestimmtes Lied gezielt werden soll, sondern auf das Leben selbst. Das Leben selbst soll zum Gesang werden. Es geht mit dem Lied, zu dem Gott uns erwecken will um das Lied des Lebens. Denn solange wir atmen und leben sollen wir in Gesang übersetzen, was unser Leben ausmacht.

Wir sind dazu erschaffen, meint der Dichter, im Chor des Lebens die Stimme der Dankbarkeit zum Klingen zu bringen. Jeder einzelne hat eine besondere Klangfarbe einzubringen. Diese Klangfarben ergänzen sich, sie brauchen einander um zu einem gemeinsamen Chor zu werden. Und weil es im Chor des Lebens viele Stimmen, auch schräge, auch zerstörerische, auch beleidigende Stimmen gibt, erinnert die erste Strophe unseres Liedes, dass durch Gottes Kinder im Chor des Lebens die Stimme tiefen Danks zu hören ist.

Ist Dankbarkeit der Grundton deines Lebens?

Wir üben/singen die 1./2. Strophe gemeinsam.

*2 Auch wenn die eigne Stimme mir ihren Dienst versagt,
das Lied auf andern Lippen trägt, bis der Morgen tagt.
Von Atemnot befallen, im Kummer stumm gemacht –
das Hoffnungslied mit allen hat mich ans Licht gebracht.*

Auch wenn der tiefe Dank der Grundton unseres Lebens sein soll, kennen Menschen Zeiten von Kummer und Angst. Zeiten, in denen das Lied des Lebens ins Stocken gerät, der Grundton abbricht oder wie abgehackt ertönt oder verstummt. Dann spricht unser Leben nicht mehr von dem, wozu wir von Gott erschaffen sind. Doch auch inmitten von Kummer und Atemnot gibt es Hoffnung, sagt unser Lied: Andere neben mir singen und bezeugen für mich, an meiner Stelle und zu meiner eigenen Stärkung und Ermutigung den Willen und die Liebe Gottes. Solche Menschen sind wie ein Lied, das inmitten der Nacht das Licht bringt.

Die zweite Strophe verdeutlicht damit die Bedeutung christlicher Gemeinschaft. In der Gemeinde ertönt gewissermaßen durch das Miteinander von Annahme, Wohlwollen und Wertschätzung ein Lied der Hoffnung. Erleben wir das Miteinander in der Gemeinde als Hoffungslied? Kenne ich jemanden, der von Atemnot befallen oder vor Kummer stumm ist?

Wie können Dunkelheit und Nacht dem Licht der Hoffnung weichen?

Wir singen Strophe 3.

*3 Das Dunkel muss erleichen vor Psalmen in der Nacht.
Selbst Mauern können fallen: Singt denn aus aller Macht!
Gott, lass es nie uns fehlen an Weisen und Gesang,
die unsern Gang beseelen das liebe Leben lang.*

Hier nun taucht das Bild vom Leben, vom lieben Leben, als Weg auf. Unser Gang soll beseelt werden, sagt der Dichter. Es wäre ja auch traurig, wollten wir auf unserem Lebensweg Schritt für Schritt mechanisch abspulen oder alle nur im Gleichschritt losmarschieren würden. Seelenloses, geist- und farbloses Nebeneinanderher ist nicht Christenart! Wie aber kommt Seele, wie kommen Lebenskraft und Lebensmut ins Dasein? Geschieht dies nicht durch Melodien und Harmonien, durch Rhythmen und Töne, und vieles andere, was unser Leben begleitet, untermalt und zum Klingen bringt? Ist das alles nicht wie ein schönes Lied? Und Bibelleser wissen mehr zu sagen: Durch beharrliches Dranbleiben auf dem Weg um die Befestigungsanlagen Jerichos herum brachte die Macht der Musik Mauern zum Einsturz. Man blies mit allen Lungen und mit aller Macht in die Widerhörner. „Wenn der Atem wegbleiben will oder die Hoffnung: Gedenke Jerichos.“ (Günter Kunert)

In solchen und ähnlichen Lebenslagen brauchen wir immer wieder neue Lieder und bitten Gott, dass es uns nicht an ihnen fehlen mag. Dass uns nicht die Puste ausgeht, dass wir immer genug Luft in die Lungen strömen lassen und Atem holen und haben.

Wo kann ich Atem schöpfen um Kraft zu haben für ein Lied gegen die Mauern?

Wir singen Strophe 4.

*4 Das Lied hebt seine Flügel und schwebt im Hoffnungswind.
Es übersteigt die Ängste um Leben, das verrinnt.
Es blickt hinaus ins Weite, es atmet deinen Geist.
Schon tönt in unserm Singen von fern das Hochzeitsfest.*

Hatte die 3. Strophe den Blick auf die Mauern Jerichos gelenkt und uns damit an die Kampflieder gegen die Mächtigen und Gewaltigen dieser Weltzeit erinnert, geht es jetzt um Hochzeitslieder. Das sind Lieder, die auf Feste gehören und mit denen wir das Leben und die Liebe feiern. Neben den lauten Liedern, die zum Widerstand rufen und im Kampf erprobt sind, gibt es ja auch die leisen Töne. Sie gehen zu Herzen und können damit mehr bewegen als die Marschmusik es kann. Liebeslieder feiern das Leben. Sie übersteigen die Ängste, die sich angesichts von begrenzter Zeit und Kraft einstellen können.

Wer Liebeslieder singt und sie leise in sich nachklingen lässt, der erhebt sich aus dem Staub und von der Erde, aus der Menschen gemacht sind und zu der die Menschen wieder werden. Liebeslieder sind stärker als Angst und Enge. Sie fördern

und sie schaffen Weite . Wie die Töne eines Liedes sich nicht festhalten lassen, sondern frei gesetzt werden, so wird die Hoffnung freigesetzt mit jedem Lied, das das Leben und die Liebe feiert.

Wir dürfen miteinander in der Gewissheit singen, dass unser Gesang wie ein vorweggenommenes Echo, ein Widerhall des himmlischen Gesangs ist. Wenn Jesus wiederkommt, wenn die Hochzeit des Lammes gefeiert wird, wenn Braut und Bräutigam beieinander sind, wird nicht mehr geklagt und argumentiert, sondern gesungen.

Welche Lieder sind für mich wie ein Echo aus der himmlischen Welt?

Solche Lieder wünschen wir uns, wenn wir unser neues Liederbuch aufschlagen. Vergessen wir nicht, dass wir damit nicht nur neue Lieder lernen, sondern uns ermutigen lassen, das unser Leben als Mensch und Gotteskind wie ein Lied wird, das wir gern singen und dem unsere Mitmenschen gerne zuhören.

Schluss:

Liebe Gemeinde, wir sind Menschen, die singen können. Wir sind mit der Fähigkeit begabt, die Stimme zu erheben und sie mit Tönen und Klängen zu verbinden. Man mag sich gar nicht vorstellen, wie arm unsere Welt ohne Lieder und Gesang wäre. Wir können uns nur beglückwünschen, dass es Lieder gibt und dass wir singen können.

Auch unser Gottesdienst wäre nicht der Gottesdienst, den wir kennen, ohne die Lieder. Sie gehören für uns einfach dazu, wie das Bitten und Danken im Gebet und die Verkündigung des Wortes Gottes.

Die Lieder aber sind etwas ganz besonderes. Sie können nämlich etwas, was die andern Teile des Gottesdienstes nicht vermögen: Sie können selbst Gebet und Verkündigung sein. Mit ihren Texten sind sie tatsächlich mehr als nur tönendes und schmückendes Beiwerk. Mit den Liedern bitten und danken wir, wir lassen uns mit ihnen zum Glauben rufen und uns zu einem Leben in der Nachfolge Jesu Christi ermutigen. Dieses Leben wird dann selbst so etwas wie ein Lied, das hörbar wird für andere. Dieses Lied des Lebens ist ein Hoffnungslied. Es bringt Licht ins Dunkel. Es wird vom Grundton der Dankbarkeit getragen. Es kann gut klingen. Das Lied des Lebens zu dem wir gerufen sind darf nicht verstummen.

Amen.

Psalmgedanken zu Psalm 150

Die Musik

Hebt eure Hände,
Gott spielt auf den Galaxien und kommt uns doch so nah.

Nutzt eure Augen und Ohren, ihn zu erfahren, er wirkt auf wunderbare Weise.
Hebt eure Füße, lobt ihn mit dem Stampfen eurer Sohlen.
Singt, er hört die Leisen wie die Lauten,
den Klang der Mundharmonika und Violinen,
Yakutiens Maultrommel und Spaniens Tänze.

Die Natur verneigt sich vor ihm
Mit dem Didgeridoo und großen Trommeln.
Harfen schmeicheln, Fanfaren sind ein leiser Hauch.
Er zählt nicht die Saiten eurer Instrumente,
spielt ihm zu Ehren.

Nutzt euer Können. Sucht Leute, die mitmachen. Jeder darf es hören.
Gott ist unser Dirigent.
Lobt ihn mit Fröhlichkeit der Kinder,
lobt ihn mit der Kraft der Sinfonie.

Ihr Alten, erinnert euch
der Lieder eurer Jugend,
gebt uns euer Wissen nicht verloren.

Gott ist in prächtigen Kirchen
und auf kahlen Plätzen heilig,
im Strom der Menschen,
wie in einer stillen Kammer.

Vom höchsten Wesen bis zum kleinsten Stein,
alles erzählt von seinen Taten.

aus: B. Fabricius, Frisch vom Ast geknickt, Engelsdorfer Verlag, Leipzig 2012.

Gemeinde:

Lied 502 „Gott gab uns Atem“

Wir bekennen uns zu Gott

1. Sprecher:

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Er ist mein Schöpfer, der mir beisteht.
Ich will ihn loben mein Leben lang.

Gemeinde:

Lied 90 „Du meine Seele, singe“

oder

Lied 48 „Du, dessen Name heilig ist“

2. Sprecher:

Ich vertraue auf Jesus Christus,
den Sohn Gottes und Erlöser der Menschen.
Zu unserem Heil wurde er als Mensch unter Menschen geboren,
für uns gekreuzigt, gestorben und begraben,
aber am dritten Tage auferstanden von den Toten
und aufgefahren in den Himmel.
Von dort wird er wiederkommen und die Toten und Lebenden richten.
Ihm gehören Ehre und Lob, Anbetung und Ruhm in Ewigkeit.

Gemeinde:

Lied: 527 „Christus, Mitte unsres Lebens“

oder

Lied 58 „Mein Jesus, mein Retter“

3. Sprecher:

Ich glaube an den Heiligen Geist,
der uns Menschen erweckt und mit Gottes Liebe erleuchtet.
Die Sendung Jesu nimmt mit der Gemeinde Gestalt an
Und der Wille Gottes wird durch die Gemeinschaft der Gläubigen verkündet,
damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit.

Gemeinde:

Lied: 307 „Komm, Heiliger Geist mit deiner Kraft“

oder

Lied 303 „Ein Licht geht uns auf“

Bitte um Vergebung:

Sprecher:

Wir bitten, Gott, um deinen Segen,
dass unser neues Liederbuch die Gemeinden bereichert und zu deinem Lob beiträgt.
Herr, vergib, dass dein Lob bei uns so kurz kommt,
dass wir eher dabei sind, uns zu loben
und das zu verherrlichen, was wir denken, planen und tun.
Vergib, wenn wir uns abhängig gemacht haben vom Lob der Menschen.
Wir verunehren dich, wenn wir habsüchtig und besitzgierig sind und anderen
Schaden zufügen. Durch uns sind unsere Umwelt und unsere Mitwelt in Bedrängnis
geraten.
Wir verunehren dich, wenn wir uns selbst Schaden zufügen durch
Gedankenlosigkeit, Unfrieden und Hass.
Lehre uns, o Herr, zu vergeben und uns vergeben zu lassen, damit wir miteinander
und mit dir in Frieden leben zu deiner Ehre und zu deinem Lob.
Lass unser Lob gelingen. Nimm es an. Lass nicht zu, dass es in seiner
Vielgestaltigkeit verstummt. Lass es einstimmig sein im Lob deines Namens.

Gemeinde:

Lied 1,1
*1 Ich singe dir mit Herz und Mund
Herr, meines Herzens Lust;
Ich sing und mach auf Erden kund,
was mir von dir bewusst.*

Gott segnet

Segen:

Der Herr sei vor dir,
um dir den Weg des Lobens zu zeigen.
Der Herr sei neben dir,
um deinem Lob auf die Beine zu helfen.
Der Herr sei hinter dir,
um deinem Loben Kraft und Ausstrahlung zu geben.
Der Herr sei in dir,
um bei sich selbst für dich einzutreten, wenn du nicht weißt,
wie du ihn loben sollst.
Der Herr sei um dich herum,
um dich zu schützen, damit du ihn loben kannst
mit Herzen, Mund und Händen.
So segne dich der gütige Gott.

oder:

Die Weisheit Gottes
erfülle deine Seele.
Die Barmherzigkeit Jesu
öffne dich für die Liebe.
Der Geist Gottes
schenke dir Lebendigkeit.

Amen.

Anhang

Kindergeschichte

Finn's Klarinette

Finn spielte Klarinette. Alle waren froh, wenn sie hörten, wie er spielte. Finn spielte in einem Kinderorchester zusammen mit Violinen und Cellos, Pauken und Trompeten. Oft wurden die Kinder gebeten, auf Festen und Feiern zu spielen. Dann packte auch Finn sein Instrument ein, zog los und erfreute die Menschen mit seinem Spiel.

Eines Tages aber sollte die schöne Zeit vorbei sein. Das Orchester wollte ohne Finn proben. Und auch die Aufführung sollte ohne ihn stattfinden. Denn die Noten, nach denen die Kinder spielten, waren nur noch für die Violinen und Cellos, Pauken und Trompeten. Klarinetten wurden nicht mehr gebraucht. Irgendjemand war der Meinung, dass Musikstücke ohne Klarinetten besser klingen würden. Finn wurde traurig. Sollte er etwa nur noch für sich in seinem Kinderzimmer spielen? Sollte er überhaupt noch spielen? Aber er hatte doch anderen immer eine Freude gemacht. So packte er die Klarinette ein und machte sich auf den Weg. Aber wo sollte er spielen? Wo würde jemand auf seine Klarinette hören? In der Fußgängerzone? In der Bahnhofshalle?

Finn entschloss sich, vor dem Café zu spielen. Draußen war es kalt und wenn dort ein Gast hineinging oder herauskam, zog ein warmer Hauch an Finn vorbei und wärmte seine kalten Finger beim Musizieren. Finn gab alles, um schön zu spielen. Am ersten Tag aber kam niemand heraus, um ihn hereinzubitten und zu sagen „komm, das klingt gut, spiel was für uns“. Auch am nächsten Tag nahm keiner von ihm Notiz. Seine Lieder wurden leiser. Die beschwingten Melodien wurden langsamer und trauriger. Keiner hatte ihn beachtet. Ebenso war es am dritten Tag. Er spielte noch einmal aus vollem Herzen. Er spielte lustige Tänze, stolze Märsche und traurige Abendlieder. Aber niemand warf ihm einen anerkennenden Blick zu, schaute ihn an oder bedankte sich bei ihm.

Als Finn zusammenpacken wollte, um nach Hause zu gehen, öffnete sich ein Fenster gegenüber dem Café, wo er gespielt hatte und eine Frau schaute heraus. „Hallo, junger Mann“, sagte die Frau, „komm doch mal“. Finn ging zu ihr hinüber und hörte, wie sie sagte: „Du spielst wunderbar Klarinette. Wir haben hier im Haus jetzt schon drei Tage ein großes Familienfest gefeiert. Danke, dass du zu dem Fest gespielt hast. Alle meine Gäste sagen Dank. Drei Tage hast du mit deinem wunderbaren Instrument unser Fest verschönt. Eingeladen haben wir dich zwar nicht, aber du warst da und hast voll cool gespielt“. Und sie gab ihm ein großes Geldstück und ein noch größeres Stück Kuchen als Dankeschön, und sie lachte über das ganze Gesicht.

Als Finn das den Violinen und Cellos, den Pauken und Trompeten aus dem Kinderorchester erzählte, sahen sie neidisch auf das große Geldstück und das noch größere Stück Kuchen. Und nacheinander probierten es die Trompeten und Pauken, die Cellos und Violinen vor dem Café, wie Finn es getan hatte. Aber so sehr sie sich auch mühten, kein Fenster öffnete sich.

Fortan bestand niemand mehr im Orchester darauf, Musikstücke ohne Finn's Klarinette zu spielen. Und alle, alle waren froh, wenn sie hörten, wie die Klarinette und die Violinen und Cellos und die Pauken und Trompeten zusammen spielten.